Nr. 38 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Catherine Hepburn
die große amerikanische Schauspielerin

(Siehe auch Seite 6) Foto R. K. O.-Europa



Blick in die Welt

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Flugplatzes Johannisthal fand am 16. September dieses Jahres auf dem Flugplatz Johannisthal ein Groß-Flugtag statt. Die alte und die neue Zeit auf dem Flugplatz Johannisthal, unten auf der Erde das größte Landflugzeug G 38 „Generalfeldmarschall von Hindenburg", links in der Luft Freiballon „Hermann Göring", rechts in der Luft der Grade-Eindecker des Altmeisters Hans Grade

Die Bergung der toten Bergsteiger. Die sieben vermißten deutschen Bergsteiger, darunter ein Deutschamerikaner, die im bayrischen Wettersteingebirge einer der größten alpinen Katastrophe zum Opfer gefallen sind, wurden tot aufgefunden. — Bergung der Verunglückten im Wettersteingebirge

Rechts: **Prof. Dr. Johannes Werner,** bekannt als Herausgeber wertvoller Memoirenwerke, begeht am 30. September in Leipzig seinen 70. Geburtstag

Rechts: **Polen gewann den Europaflug 1934.** Hans Seidemann und Ostenkamp belegten als erste Deutsche den dritten und fünften Platz

Unten: **Graf Luckner im Kreise der Leipziger Hitlerjugend**

Der Riesenstreik der amerikanischen Textilarbeiter. Durch die Agitation der Marxisten wächst sich der amerikanische Textilarbeiterstreik immer mehr zu einem gefährlichen Aufstand aus, dessen Folgen unübersehbar sind. Es ist bereits an zahlreichen Stellen zu heftigen Zusammenstößen zwischen National-Garde und Streikenden gekommen. — Einsatz von National-Garde gegen streikende Textilarbeiter in Greenville (S. C.). Die Arbeiter randalierten vor dem Verwaltungsgebäude der Fabrik, wo ihnen Gelder ausgezahlt und Papiere ausgehändigt wurden, weil die Fabrik sie wegen des Streikes entlassen hat

Rechts: **Fest der Deutschen Schule in Berlin!** Im Eichkamp-Stadion zu Berlin fand das große Fest der Deutschen Schule statt, das vom Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet wurde. — Einmarsch der Keulenschwingerinnen



Bedeutsame Theaterereignisse in der Reichshauptstadt

Links: Das Deutsche Opernhaus begann den Berliner Theaterwinter mit Richard Wagners „Tannhäuser“ — Tannhäusers Heimkehr zu Elisabeth auf die Wartburg (Eyvind Laholm a. G. und Elsa Larcén)

Rechts: Das „Theater des Volkes“ begann die neue Spielsaison mit dem neuinszenierten „Sommernachtstraum“ von W. Shakespeare. — Hanna Ralph als Hippolyta, Königin der Amazonen, und Paul Wagner als Theseus, Herzog von Athen



Deutschland gewann überlegen den Länderkampf gegen Finnland! 106 1/2 : 96 1/2 Punkte!

Feierlicher Aufmarsch der beiden Mannschaften



Sieverts letzter Wurf brachte ihm mit 45,78 Meter den Sieg im Diskuswerfen



Der ausgezeichnete Woelke errang für Deutschland den Sieg im Kugelstoßen



Gillmeister schlug überraschend Borchmeyer über 100 Meter



Große Liebe zu deutschen Schiffen

Das entsetzliche Unglück, das den amerikanischen Ozeandampfer „Morro Castle“ jüngst an der Ostküste der Vereinigten Staaten betroffen hat, und dem Hunderte von Passagieren zum Opfer fielen, hat mit Recht die Frage entstehen lassen, wie es überhaupt möglich ist, daß ein modernes Großschiff und seine Besatzung den Folgen eines Blitzschlages derart machtlos gegenüberstehen können. Tatsache ist, daß eine solche Katastrophe auf unseren deutschen Ozeanriesen unvorstellbar ist.

Es entspringt gewiß ebensowenig chauvinistischer Betrachtungsweise wie kleinlicher Stimmungsmache, wenn wir mit aller Objektivität feststellen, daß die deutschen Großschiffe so vortrefflich ausgerüstet sind, daß sie den Elementen, die das Gebild von Menschenhand hassen, absolut zu trotzen vermögen.

Wir sind stolz auf unsere Schiffahrt, weil sie den Reisenden nicht nur alle Bequemlichkeiten eines modernen Hotels bietet, sondern weil sie als oberstes Gesetz die Sicherheit der sich ihr anvertrauenden Passagiere erkannt hat. Wie stark sich diese Erkenntnis auf der ganzen Welt Bahn gebrochen hat, ersehen wir am eindeutigsten aus den laufenden Bildberichten der großen Reedereien, die uns fast täglich zeigen, daß die Größen aller Herren Länder unsere deutschen Schiffe bevorzugen, und daß keine Greuelpropaganda und Boykotthetze die ausländischen Reisenden abhalten können, für ihre Reisen deutsche Dampfer zu wählen — — wenn es um die Sicherheit und Bequemlichkeit geht!

Sch.

Hapag-Dampfer „Resolute“ auf der Nordlandreise vor Merok

Links: Das Motorschiff „Milwaukee“ der Hamburg-Amerika-Linie hat in der Kajütsklasse eine gern besuchte Bar

Links unten: Das Schwimmbad der „Milwaukee“

Unten: Die „St. Louis“, das größte Motorschiff der Hapag

Sie alle fuhren auf deutschen Schiffen

Mit dem Hapagdampfer „Hamburg“ fuhr eine Gesellschaft deutscher, österreichischer, tschechoslowakischer und holländischer Tierärzte nach New York, um dort am Internationalen tierärztlichen Kongreß teilzunehmen

Rechts: Gustav Schützendorf, der berühmte Bariton der Metropolitan Opera, kehrte in Begleitung seiner Gattin, der bekannten Opern- und Konzertsängerin Grete Stückgold, mit dem Hapagdampfer „Hamburg“ nach Deutschland zurück, um hier seinen Urlaub zu verbringen

Mit dem Motorschiff „General Osorio“ der Hamburg-Amerika-Linie traf der neue uruguayische Gesandte Virgilio Sampognaro mit seiner Familie in Hamburg ein

Rechts: Elli Beinhorn fährt mit dem Motorschiff „Portland“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Mittelamerika zu neuen Flügen

Deutsche Jugend aus Spanien besucht die Heimat. Mit Motorschiff „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie sind neunzig deutsche Jungens und Mädels aus Spanien zu einem Deutschlandbesuch in Hamburg eingetroffen

DER DREHORGELSPIELER

Von Fred A. Angermayer

Max Duval, der junge Kriminalstudent aus Lyon, stand vor seinem Chef, dem Direktor des Polizeiamts im neunten Bezirk zu Paris und verzog keine Miene, als sein strenger Vorgesetzter dröhnend zu lachen begann. — „Was, Sie wollen den Raubmörder Asinski fangen? — „Jawohl, Herr Direktor! Ich habe mir einen Plan zurechtgelegt und glaube damit Erfolg zu haben!" — Der Polizeidirektor sprang vom Schreibtisch auf und ging auf den kleinen Duval zu. — „Meine besten Kommissare haben bisher versagt und da wollen Sie, der eben von der Schule kommt, um bei uns in Paris etwas zu lernen, diesen gefährlichen Verbrecher stellen, der schwerbewaffnet ist und schon einige meiner besten Leute über den Haufen geschossen hat?" — „Eben darum, Herr Direktor! Ich bin jung und habe, wenn mir dabei wirklich etwas zustoßen sollte, für keine Familie zu sorgen! Ich bitte um den Vorzug, die älteren Beamten zu schonen und mir die Erlaubnis zu geben, wenigstens drei Tage lang, auf eigene Faust losgehen zu können!" — „Wenn Sie unbedingt eine blaue Bohne kriegen wollen, bitte, Herr Duval! Aber nicht länger als drei Tage, das sage ich Ihnen gleich! Ganz Paris würde über mich lachen, wenn es herauskäme, daß ich meinen jüngsten Fuchs auf die Spur eines solchen Banditen hetze. Heute ist Dienstag! Bis Sonnabend wünsche ich Ihren Rapport! Ich will Ihnen die Chance geben, schnelle Laufbahn zu machen! Sehen Sie zu, daß Sie Glück haben! Guten Morgen!" — — —

Den ganzen Dienstag hatte sich der kleine Duval in Spelunken und Kneipen herumgetrieben und spät am Abend endlich herausbekommen, daß sich Asinski in den letzten vierzehn Tagen in der Rue Lépic gezeigt haben soll. Das hatte ihm eine Tänzerin aus der Moulin Rouge verraten, die der Kriminalpolizei schon einigemal gute Auskünfte über gewisse Leute gegeben hatte. Er hatte auch in Erfahrung gebracht, daß der gefürchtete Kirgise, der aus der Wolgasteppe stammte, und wie ein Werwolf über Paris hereingebrochen war, seit einiger Zeit einen Vollbart trug und die funkelnden Augen hinter einer Brille versteckte.

Heute war Mittwoch. — Durch die Rue Lépic, die wie ein lebendiger Trödelmarkt zum Montmartre hinaufsteigt, hinkte ein Invalide. Über seiner verwitterten Uniform hing ein langer Soldatenmantel nieder. Mit gichtigen Armen schob er einen Leierkasten vor sich her. Als er die Nummer 20 erreicht hatte, bog er die breite Krempe seiner Tellermütze tief übers Gesicht und humpelte mit seinem Leierkasten durch den langen finsteren Hausgang in den Hof. Flinke Katzen huschten an ihm vorbei. Der Invalide stellte sich in der Mitte des Hofes auf und begann dem Leierkasten anzukurbeln. Jetzt preßte er dem Kasten die ersten Töne heraus und nach einer Weile konnte man wahrnehmen, daß er einen der geläufigen Filmschlager herunterleierte. Als dies Musikstück zu Ende war, kam ein neuer Gassenhauer an die Reihe. Der Invalide suchte die Hoffenster ab und hielt die Mütze auf. Da und dort flogen ihm Geldstücke zu. Nun spielte er zum dritten Male. Aber dieses Mal entlockte er dem alten Kasten ein sonderbar sehnsüchtiges Lied. Eine schwermütige Melodie voll verschleierter Trauer. Und man konnte sofort erkennen, daß diese sehnsüchtige Tiefe, dieses Rufen und Locken, diese tanzende Melancholie weder aus Paris noch überhaupt aus Frankreich stammte. Es hörte sich eher an wie eine Melodie der weiten Steppe, wie eines jener zärtlichen Heimatlieder, das sonderbar aufgeputzte Kosaken in Pariser Nachtlokalen sangen, ein Volkslied, bei dem slawische Frauen nasse Augen bekamen und harte Männer mit gesenktem Kopf vor sich hinzuträumen pflegten.

Nach einer halben Stunde stelzte der Invalide mit seinem Leierkasten weiter und verschwand im Hof des nächsten Hauses. So hatte er es schon den ganzen Mittwoch gemacht und bereits die halbe Rue Lépic durchwandert und ihre Hinterhöfe kennengelernt. Es ging schon auf den Abend zu. Vom Turm der Herz-Jesu-Kirche schlug es sechs. Jetzt stand der Drehorgelspieler im weiten Hof eines Hauses, das vier Ausgänge hatte, und doch wie ausgestorben dalag. Ein kleiner Kastanienbaum stand kümmerlich im Schatten, Schubkarren lehnten an der Wand, Riesenstapel geschnittener Bretter türmten sich fast bis zum ersten Stock und die Abendsonne verzauberte die kleinen Pfützen, die zwischen den Pflastersteinen des Hofes vom letzten Regen stehengeblieben waren. Irgendwo spielten ganze Scharen von Kindern. Man hörte ihr lustiges Treiben und Lachen, das von einem Rasenplatz jenseits der Hofmauern herüberscholl. Eben hatte der Invalide seine zwei Gassenhauer heruntergeleiert. Kein Fenster tat sich auf. Nach einer kleinen Pause begann der Leierkastenmann das Heimatslied zu spielen. Und als seine Augen die Fassade des Hofes absuchten, bemerkte er, daß sich im ersten Stock eine Gardine bewegt hatte. Tastend und vorsichtig hatte sich eine Hand vorgeschoben und das Fenster spaltweit geöffnet. Der Invalide spielte jetzt das Lied schon zum zweitenmal. Wie Mutterhände schienen die Töne die grauen Hofwände zu streicheln und einem Mann mitten durchs Herz zu gehen, dessen Schatten nun an einem der Fenster des ersten Stocks deutlich zu sehen war. Unauffällig blinzelte der Drehorgelspieler unter der Krempe seiner Mütze hinauf. Und jetzt, als das Heimatlied wie eine süße Kantilene durch die Luft schwebte, neigte der Mann im ersten Stock seinen Kopf zum Fenster, wie einer, der von einem Traum angezogen wird und alle Vorsicht vergißt . . .

Jetzt hatte der Mann sein Fenster ganz geöffnet und die Ellbogen auf das Holzbrett gestützt. Das Jubellied der Steppe tanzte durch die Abendluft. Der Mann lehnte nun an der Brüstung. Sein dichter Vollbart wehte im Wind. Die Brille hatte sich auf die Stirn geschoben. Mit weitaufgerissenen Augen lehnte er am Fenster und schien Paris und alles was ihn umgab vergessen zu haben. Vielleicht dachte er an seine Kindheit und an seine Mutter, vielleicht roch er den Duft der weiten Steppe und hörte ihre sausenden Winde gehn, vielleicht sah er irgendwo am weiten Himmel eine Wolke, die über einem kleinen Häuschen stand, in dem er einst geboren wurde.

Im Hof nebenan begann ein Hund wütend anzuschlagen. Der Mann am Fenster zuckte sichtbar zusammen, fuhr in die Tasche, legte einen schweren Gegenstand aufs Fensterbrett und zog die Brille blitzschnell wieder über die Augen. Dann wickelte er eine Münze in ein Stück Zeitungspapier, warf sie dem Invaliden zu und schloß dann so heftig das Fenster, daß die Scheiben klirrten.

Der Leierkastenmann hatte sich rasch nach dem Geldstück gebückt und es vom Boden aufgelesen. Dann zog er die Tellermütze vom Kopf, grüßte gravitätisch zum Fenster hinauf und humpelte mühselig aus dem Hinterhaus.

— — — —

Eine Stunde später verglich der Kriminalstudent Max Duval die Fingerabdrücke auf dem Geldstück mit denen des Raubmörders Asinski. Sie stimmten haargenau überein. Ein Zweifel war nicht mehr möglich. Er hatte den gefährlichen Banditen durch die Seele gefangen. Das menschliche Raubtier hatte doch noch in einem verschütteten Winkel des Herzens einen Schimmer von Gefühl: das Heimweh.

In aller Frühe des nächsten Tages umstanden dreißig Polizisten das Haus in der Rue Lépic. Zehn Kriminalbeamte gingen, als Kohlenarbeiter verkleidet, in den Hinterhof. Sie klingelten im ersten Stock. Noch im Nachtgewand öffnete ihnen eine blinde, alte Frau. Sie wurde beiseite geschoben. Mit einem Katzensprung stand der kleine Max Duval mit gezogenem Revolver in der Küche. Neun Beamte drangen hinter ihm ein. Und Kasimir Asinski, der gerade dabei war, den Kanarienvogel zu füttern, war so überrascht, daß er nicht einmal nach der auf dem Fensterbrett liegenden Waffe greifen konnte.

Fassungslos starrte der Kirgise die eindringenden Beamten an und hielt Max Duval wortlos beide Hände hin, die sekundenschnell von Stahlfesseln umschlossen wurden.

Drei Wochen später überreichte der Polizeipräfekt von Paris dem jungen Kriminalstudenten die auf den Kopf Asinskis ausgesetzte Belohnung von 10000 Franken. Der Präfekt reichte Duval die Hand und sagte: „Donnerwetter! . . Aus Ihnen scheint einmal ein großer Polizist zu werden! . . Soviel wie Sie hat wohl noch kein Drehorgelspieler in drei Tagen verdient! . . Und was gedenken Sie mit dem Geld anzufangen?"

Der kleine Duval lächelte bescheiden.

„Herr Präfekt, ich bin seit drei Monaten verlobt. . . Ich möchte gern heiraten! . . Und die Hochzeitsreise soll in die kirgisische Steppe gehen! . . Denn ich habe in den letzten vier Wochen so viele Bücher über das Kirgisenvolk gelesen, daß ich jetzt direkt Sehnsucht habe, dieses Land selbst kennenzulernen!"

„Schön, lieber Duval! . . Damit bin ich einverstanden! . . Und wenn Sie einen Kirgisenhäuptling kennenlernen sollten, dann sagen Sie ihm, bitte, in meinem Namen: für Asinskis haben wir in Paris kein Interesse! . . Solche Brüder sollen lieber in der Wildnis bleiben! . . Denn wir müssen sie ja doch einfangen, wie wilde Tiere! . . Die soll also der Häuptling gefälligst in seiner Steppe herumlaufen lassen! . . Leben Sie wohl, Herr Kriminalkommissar!"

Jetzt strahlte der beförderte Kriminalstudent über das ganze frische Jungengesicht. Und im stillen schwor er sich, keinem Kirgisenhäuptling etwas von der Botschaft seines Präfekten zu sagen. Denn er — der kleine Duval — würde auch in Zukunft mit solchen Burschen fertigwerden.

An die deutsche Frau



(Nach einem Gemälde von Fred ver Hees)

Mit deinen Märchen aus dem Zauberlande
streust du den Keim der schönen Phantasie,
aus deiner Wahrheit blüht in hellem Brande
der Glaube auf wie eine Melodie.
Mit deiner Reinheit, deiner Schönheit Strenge
nährst du die Flamme nur, die strahlend brennt,
und hebst den Geist aus seiner dunklen Enge
hinauf ins All, das keine Grenzen kennt.
Du lehrst das Sehnen, lehrst das Andachthalten,
hüllst jeden schönen Tag in sein Gewand,
gibst allen guten Klängen Urgewalten,
du selbst bist Deutschland, bist das Vaterland!
So hüt es immer denn mit deinen Händen,
das deutsche Herz, des Volkes Tempelbau.
Dein Priestertum läßt keinen Segen enden!
So seh ich dich, du deutsche Frau!

Walter Schaefer

Zu unserem Titelbild

Catherine Hepburn, die große Schauspielerin Amerikas, die für ihre Darstellungskunst den ersten Preis erhielt, vermochte den eingeschworenen Filmfeind Bernard Shaw von den künstlerischen Möglichkeiten des Films zu überzeugen. Der Dichter entschloß sich nach der Bekanntschaft mit ihr, seine „Heilige Johanna" verfilmen zu lassen. Voraussetzung war jedoch die Verpflichtung der Hepburn für diese Rolle! — Das deutsche Publikum wird Catherine Hepburn demnächst in dem Film „Morgenrot des Ruhms" kennenlernen.



Links: Das Springseil ist ein probates Sportgerät für die anmutige Frau

Rudersport, mit Mäßigung betrieben, kräftigt alle Körpermuskeln gleichmäßig

Als Universal-Sportgerät empfiehlt sich das Rhönrad. – Es sieht für den Anfänger gefährlicher aus, als es tatsächlich ist!

GESUNDE FRAU
DURCH LEIBESÜBUNG

Unten: Sportliche Gewandtheit und gesunde Muskelkraft sind die notwendigen Voraussetzungen für das Segeln

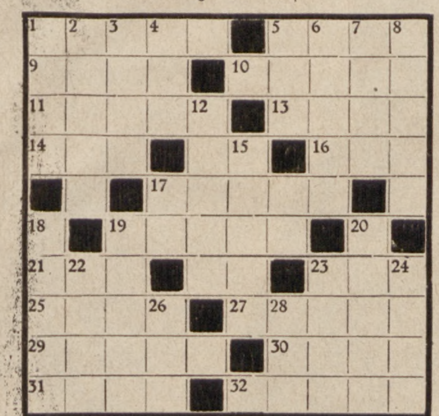


Unten: Der Medizinball — sein Name verrät es schon — ist ein außerordentlich beliebtes Heilmittel im Kampf gegen den kraftlosen und blutarmen Körper des Großstadtmenschen



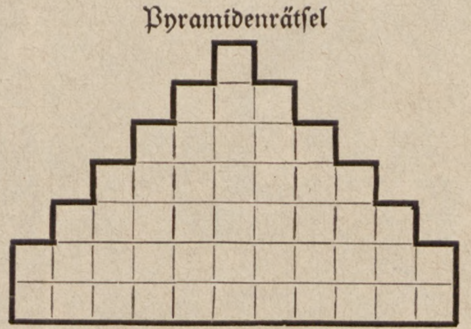
RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. morgenländischer Herrscher, 5. arabisches Wüstenvolk, 9. Stadt in Algerien, 10. Gewand, 11. Gasthaus, 13. weiblicher Vorname, 14. nordische Gottheit, 16. Bodensenkung, 17. Stufenleiter, 19. gehärtetes Eisen, 21. kath. Gebet, 23. Gewässer, 25. sibirischer Strom, 27. männlicher Vorname, 29. Teil des Auges, 30. Sinnesorgan, 31. Stadt i. Italien, 32. Nebenfluß der Donau. Senkrecht: 1. russische Halbinsel, 2. Kurort i. d. Schweiz, 3. Pökelbrühe, 4. weibl. Vorname, 5. türkischer männlicher Vorname, 6. Figur a. d. „Fliegenden Holländer", 7. Stadt in Lettland, 8. Figur a. d. „Fledermaus", 12. Bedienter, 15. Traggestell, 18. deutscher Dramatiker, 19. städtische Körperschaft, 20. Radkranz, 22. Gedichtteil, 23. König von Israel, 24. Nebenfluß d. Fulda, 26. Stadt im Erzgebirge, 28. Wassersäugetier. 143

Pyramidenrätsel



Die Buchstaben: a—a—a—b—b—b—c—c—d—d—e—e—e—e—e—e—e—e—g—g—g—h—i—i—k—k—l—m—m—n—n—n—n—o—o—r—r—r—r—r—s—s—s—t—u—z— sind so in die Figur einzusetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben. 1. Konsonant, 2. Herrschertitel, 3. Gebirgstier, 4. Trommler, 5. plötzliche Angst, 6. Königreich, 7. ostpreußische Stadt. — Die mittlere senkrechte Reihe ergibt eine fränkische Stadt. 880



Galante Unterwelt in USA.
„Liebling, willst du Rindfleisch oder Kalbfleisch?" 100

Trinklied

Eins Zwei hilft das Sein ertragen,
Er dreivier an allen Tagen,
Liebe Brüder, stoßet an,
Dieser Tröster fünf Sechssieben
Hat die Sorgen stets vertrieben,
Deshalb schätzt ihn jedermann.
Daß man solches laut bekunde,
Singt sein Lob mit Acht und Munde,
Alle Becher flott geleert,
Eins bis Acht in trauter Runde,
Preiset Gott in dieser Stunde,
Der ihn huldvoll uns beschert. 117

Jagd

Jeremias war auf der Jagd gewesen. — „Was getroffen, Kamerad?" — „Fabelhaften Blattschuß gemacht!" — „Auf Hirsch? Auf Bock?" — „Unsinn. Auf Blatt am Baum!" 956

Freundinnen 949

Freundinnen trafen sich.
„Ich denke, du bist mit Ellen böse?"
„Ich habe mich aber gestern mit ihr versöhnt, um zu erfahren, was Hilde über mich erzählt hat."

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schach: 1. Th1—f1! Ein hübscher Problemzug! Sein Witz ist der, daß auf 1. . . . Kc4—d4 2. Df3—d3+ nebst 3. f2—f4 und setzt matt ermöglicht wird. Auf andere Züge ist die Sache leichter, z. B. Kc4—b4 oder Kc4×b5 2. Tf1—b1+ nebst entweder 3. Df3—a8 und setzt matt oder Df3—d3 und setzt matt, und auf 1. . . . e6—e5 2. Tf1—b1! nebst entweder 3. Df3—d3 und setzt matt oder Df3—e4 und setzt matt.

Füllrätsel: 1. Tagfalter, 2. Salamanca, 3. Guatemala, 4. Manhattan, 5. Alcantara, 6. Wannenbad, 7. Stadtbahn, 8. Athabasca, 9. Alabaster.

Geographisches Silbenrätsel: 1. Varzin, 2. Ingelheim, 3. Eibsee, 4. Rolandswerth, 5. Altvater, 6. Unna, 7. Gräfenthal, 8. Ehrenfels, 9. Neustrelitz, 10. Storkow, 11. Erzgebirge, 12. Haiti: Vier Augen sehn mehr als zwei.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.



Serbin aus dem Banat, sie trägt Weiß, Schwarz und Gold – echtes Gold!

Tschechin. Ein bunter Falter aus Spitzen und Puffärmeln

Mährin. Zwei lustige Augen und ein Spitzenhäubchen



Zwei Kroatinnen befragen den Spiegel

Slawen-Mädels

Das einzige slawische Land, das von Deutschen in bevorzugtem Maße besucht wird, ist Jugoslawien. Wer sich aber nur mit der Sonne der blauen Adria begnügt, hat nichts gesehen von der märchenhaften Pracht und Buntheit südslawischen Volkslebens, hat all die blitzsauberen Trachten übersehen und die melodiösen Gesänge nicht gehört; es verlohnt sich deshalb, in einer der Städte im Innern des Landes Halt zu machen. Wenn man Glück hat und gerade eines der großen Jugendfeste gefeiert wird, so wird man Gelegenheit haben, nicht nur abertausende südslawische Mädels und Jungens aus den Provinzen des Landes selbst, aus Kroatien, Serbien, Bosnien, Dalmatien, in buntem Durcheinander lachen zu sehen, sondern auch slawische Mädels aus den übrigen slawischen Ländern Europas. Alles, was eine schöne Volkstracht trägt, gibt sich hier ein Stelldichein, und feurige Polinnen, blonde Kroatenmädels, schwarze Serbinnen, lustige Tschechinnen und schwermütige Bulgarinnen wetteifern untereinander in Putz und Eitelkeit. Wer sollte sie alle aufzählen, die Länder und Provinzen, die Stämme und Ortschaften, die jede mit einer besonderen Tracht vertreten sind. Auch rassisch eigenartig sind diese Jugendfeste, spiegeln sie doch das geschichtliche Schicksal jeder einzelnen Provinz und Landschaft im Typ ihrer Bewohner wider: je weiter nach dem Süden oder Osten, desto dunkler wird der Typ, je näher nach Mitteleuropa zu, desto heller wird das Haar und desto lichter die Augen. In einem sind sie aber alle gleich, die Slawen-Mädels, es sind gutherzige, charakterfeste, mütterliche Wesen, talentiert und aufgeweckt, froh im Glück und opfermütig in schweren Zeiten.

Text und Aufnahmen von Eduard Penkala



Serbin. Schwarzes Haar und dunkle Augen